



Studierende in Kronach gibt es schon – und es sollen noch mehr werden. Dafür engagiert sich der Unternehmer Roland P. Rauschert.

Foto: dpa

„Eine Gründungskultur wird entstehen“

Das CIK wird auch von der Firma Rauschert gefördert. Roland P. Rauschert hofft, dass der geplante Lucas-Cranach-Campus in Kronach die begonnene Arbeit fortsetzt.

Herr Rauschert, warum unterstützen Sie den Campus Innovations Kultur (CIK) Kronach?

Der Kontakt kam durch den IHK-Vizepräsidenten Hans Rebhan zustande. Er hatte versucht, verschiedene Sponsoren und Förderer für dieses Thema zu begeistern. Das erste Mal von der Idee gehört hatte ich anlässlich einer Präsentation der Coburger Hochschule. Es ging um ein Drei-Stufen-Modell. Das Innovationszentrum Kronach, das IZK, war der Anfang, der Studiengang Zukunfts-De-

Schülerin sich doch sehr intensiv mit dieser Idee befasst hat.

An was denken Sie noch?

Die Seminarteilnehmer, die bei den Unternehmensgesprächen bei Rauschert in Steinbach waren, waren überwiegend noch sehr jung. Die meisten hatten noch keinen konkreten Berufswunsch. Wir würden uns schon erhoffen, dass durch die Treffen mit den Unternehmern sich bei dem einen oder der anderen Berufswünsche konkretisieren. Natürlich wollen wir auch das Interesse an den jeweiligen Unternehmen als künftigem Arbeitgeber wecken. Steter Tropfen höhlt den Stein – deshalb machen wir so etwas ja auch. Wir bieten möglichst viele Schnittstellen mit Praktikern, damit bestehende Barrieren fallen. Wir wollen sichtbar für die jungen Menschen werden.

Was ist Thema bei den Gesprächen?

Man berichtet über das jeweilige Unternehmen, erzählt aber auch Persönliches von sich, vom eigenen Werdegang. Wenn dieser mal nicht so geradlinig verlaufen ist, können auch diese besonderen Umstände für die jungen Leute interessant sein. Die persönliche Entwicklung läuft in Schleifen, auf und ab, mit Rückschlägen und Erfolgen. Eigene Fehler sind oft gute Lehrbeispiele. Für die zukünftige Entwicklung ist es wichtig daraus zu lernen, um die gleichen Fehler nicht noch einmal zu machen.

Wie war das bei Ihnen?

Als Heranwachsender hatte ich auch gewisse Vorstellungen, vielleicht ähnlich phantastisch wie bei dem Mädchen mit dem Hotel in Florida. Ich wollte unbedingt etwas Handwerkliches machen. Aber meine Interessen haben sich dann durch erste praktische Erfahrungen zum Beispiel mit diversen Ferienarbeiten schnell relativiert. Ich hatte mir damals vorgestellt, am besten alleine vor mich hin zu werken. Und dann hab' ich eben auch gemerkt, dass ich nicht alleine arbeiten möchte. Ich mag Menschen und arbeite gerne mit ihnen zusammen. Meine Tätigkeit hat so viele interessante Facetten. Da erlebt man wirklich jeden Tag etwas Neues.

Die Firma Rauschert ist auch ziemlich breit aufgestellt...

Die Firmengruppe Rauschert hat weltweit mehrere Standorte sowie zahlreiche unterschiedliche Produktgruppen. In Steinbach sind dies, außer dem eigenen Werkzeug- und Anlagenbau, drei Bereiche: technische Keramik, Zündkomponenten und Kunststoffspritzguss, welcher hauptsächlich für die Automobilindustrie tätig ist. Gegründet wurde die Firma von meinem Ur-Großvater. Mit der Verbreitung der Elektrifizierung ging es 1898 mit Porzellanisolatoren los. Im Laufe der Zeit haben Isolatoren sowie der Werkstoff Porzellan immer mehr an Bedeutung für Rauschert verloren. Heute geht es vor allem um Problemlösungen, weniger um Produkte. Rauschert entwickelt sich auf Grundlage von technischer Keramik und Kunststoff immer mehr zum Dienstleister im Bereich Engineering.

Haben Sie bei Rauschert Nachwuchssprobleme?

Ja. Es zwick immer wieder. Momentan sind wir in der glücklichen Situation, dass nur wenige Positionen nicht besetzt sind. Auch bei den Ausbildungsstellen.

Merkt man eine Veränderung?

Früher hatten wir für zwei Ausbildungsstellen im Werkzeugbau 20 oder 25 Bewerber. Dann hat man vielleicht zehn mit guten Noten zum Vorstellungsgespräch und Praxistest eingeladen. Heute hat man auf zwei Stellen manchmal nur einen geeigneten Bewerber. Der hat dann vielleicht keine Traumnoten, würde aber von der Einstellung her passen. Aus unserer Erfahrung zählt die Einstellung zu dem, was man tut, oft mehr, als eine akademische Beurteilung.

Zurück zum CIK: Sie sagten, das soll bald alleine laufen können.

Die ursprüngliche Vorstellung war, dass das CIK nach der Anschubphase in der Lage ist, seine Aufgaben selbstständig abwickeln zu können. Die Aussicht, das Ganze könnte in den geplanten Lucas-Cranach-Campus münden, wäre eine gute Möglichkeit die angestoßenen Projekte erfolgreich fortsetzen zu können. Daraus könnte sich etwas Gutes entwickeln.

Was wäre Ihr Wunsch, dass sich daraus entwickelt?

Im Prinzip wünschen wir uns nachhaltigen Erfolg für das CIK. Eine attraktive Region, in der Firmen-Gründungen stattfinden können und, dass Kronach eben nicht am Rand liegt, sondern eine zentralere Rolle einnehmen kann. Ich meine, wir sind da auf einem guten Weg. Es ist ja schon Vieles angestoßen worden.

Zum Beispiel?

Die Gründungskultur, die wir mit dem CIK schaffen wollen, lässt sich flächendeckend leider nicht so schnell umsetzen. Doch es gibt durchaus ein paar sehr innovative Ansätze. Wichtig bleibt, Schüler für wirtschaftliche Zusammenhänge zu sensibilisieren, damit in ein paar Jahren eine Gründungskultur entstehen kann. Deshalb werden wir weiter versuchen, frühzeitig Interesse zu wecken. Jeder, der an den CIK-Schülerseminaren teilnimmt, wird wirtschaftliche Zusammenhänge besser begreifen und somit für sich neue Perspektiven erschließen können. Das CIK wird sich weiter intensiv bemühen, Potenziale zu wecken.

Das Gespräch führten Bianca Hennings und Raphael Thoma

Zur Person

Roland P. Rauschert ist einer von zwei Geschäftsführern der Rauschert GmbH. Er ging in Steinbach am Wald zur Schule und wechselte später ans Kaspar-Zeuß-Gymnasium in Kronach. Nach dem Abitur studierte er in Nürnberg Betriebswirtschaftslehre. Der Diplom-Kaufmann arbeitete anschließend zwei Jahre in deutschen Werken der Firma Rauschert. 1982 ging er für sieben Jahre nach Amerika und baute dort ein Werk von Rauschert auf. Kurz vor der Wende 1989 kam er zurück nach Deutschland. Seither arbeitet er bei Rauschert in Steinbach am Wald und ist von dort aus verantwortlich für verschiedene andere Firmen-Standorte. Nachdem sein Vater sich 1990 aus dem Unternehmen zurückgezogen hat, ist Roland P. Rauschert Geschäftsführer. Weltweit beschäftigt die Firma etwa 1200 Mitarbeiter an elf Fertigungs- und neun zusätzlichen Vertriebsstandorten. Mit 66 Jahren denkt Roland P. Rauschert nun auch an den Ruhestand: „Niemand ist unsterblich. Ich werde ordnungsgemäß an meinen Sohn übergeben. Er ist bereits in der Firma tätig.“ Er sei gerade dabei, seinen Sohn für die verschiedensten Gremienarbeiten zu interessieren: „Das CIK ist da auch schon mal Thema, aber nicht täglich.“ Dennoch: Die Vernetzung mit Gleichgesinnten sei einfach wichtig.



Wer nimmt mich?

Schmusekatze sehnt sich nach Geborgenheit

Kronach – „Trudi“ ist eine kastrierte Hauskatze, die im März 2015 geboren wurde. Sie wurde zusammen mit ihren vier Neugeborenen im Tierheim abgegeben. Fernab vom Trubel des Katzenzimmers durfte sie ihre Kleinen in einer Pflegestelle aufziehen. Dabei war Trudi stets eine liebevolle Mama, die sich bestens um ihre Kleinen gekümmert hat. Inzwischen haben alle vier liebevolle Familien gefunden und Trudi ist ins Katzenzimmer des Tierheims umgezogen. Nun wartet auch sie sehnsüchtig darauf, dass auch sie von einer netten Familie adoptiert wird. Dies gestaltet sich bei einer erwachsenen Katze jedoch wesentlich schwieriger, als bei den kleinen Stubentigern.

Weder in ihrer Pflegestelle, noch im Tierheim hat Trudi jemals auch nur das kleinste Problem verursacht. Sie ist freundlich zu jedermann, zutraulich, gutmütig und überhaupt nicht ängstlich. Sie begrüßt jeden Besucher im Katzenzimmer aufgeschlossen und schmust ihm um die Beine. Nur zu gern lässt sie sich streicheln oder gibt Köpfchen. Sie ist einfach eine gute Seele und wäre daher auch für Katzenanfänger oder eine Familie mit nicht zu stürmischen Kindern geeignet. Selbst mit anderen Katzen und Hunden versteht sie sich problemlos.

Trudi hat bisher größtenteils in Wohnungshaltung gelebt, durfte aber auch ab und zu nach draußen. Es wäre daher schön, wenn ihr zukünftiges zu Hause in einer verkehrsberuhigten Gegend liegen würde, so dass sie ab und zu einmal eine Runde draußen drehen kann. Im Haus ist sie stubenrein, ruhig und brav. Sie macht nichts kaputt, ist nicht aufdringlich und alles andere als ein Wildfang.



Brav und somit auch für Anfänger und Kinder geeignet: Katze Trudi.

Mit einem Satz: Trudi ist der ideale Hausgenosse. „Beim besten Willen fällt uns nichts Negatives zu ihr ein. Da kann es doch nicht so schwierig sein, ein geeignetes Zuhause für diesen Sonnenschein zu finden“, sind sich die Pfleger im Kronacher Tierheim sicher. „Aber vielleicht verliebt sich ja jemand in die süße Maus und möchten sie einmal bei uns im Tierheim kennen lernen?“ Die Tierheimmitarbeiter würden Trudi gern vorstellen und sie sind sich absolut sicher, dass sie sich schnell in das Herz der Besucher einschmeicheln wird.

Kontakt: Tierheim Kronach, Telefon 092 61/2 01 11 www.tierheim-kronach.de

Gläubige feiern Jubelkommunion

Johannisthal – In festlichem Rahmen haben Christen in der Sankt Marienkirche die Jubelkommunion begangen. Diakon Georg Zenk stellte eine Szene aus dem Leben des Propheten Elias in den Fokus. Als der sich nämlich frustriert unter einen verdorrten Strauch gelegt hatte und nur noch seinen Tod erwartete, richtete ihn ein Engel auf und riet ihm: Trink und iss, sonst ist der Weg zu weit für dich. Das genau sei auf die Kommunion bezogen die Devise der treuen Jubelkommunikanten, betonte der Prediger.

Beratungsstelle bleibt geschlossen

Kronach – Die Stiftung Bahn-Sozialwerk Beratungsstelle in Kronach bleibt vom 5. bis 25. August geschlossen. Ab 26. August hat sie von 9 Uhr bis 12 Uhr wieder geöffnet.